

TAGUNGEN

Gewerkschaft und Kirche

In der Überzeugung, daß das öffentliche Leben eines modernen Staates wesentlich von dem Selbstverständnis und dem gegenseitigen Verständnis der großen soziologischen Gruppen voneinander und füreinander abhängt, hatte die Evangelische Akademie Loccum (Hannover) zu einer Begegnungstagung unter dem Thema: „Gewerkschaft im Blickfeld der Kirche — Kirche im Blickfeld der Gewerkschaft“ vom 18. bis 21. März 1955 eingeladen.

Der Verlauf der Tagung war ein sichtbarer Beweis dafür, daß das Verhältnis von Evangelischer Kirche und Arbeiterschaft auf dem besten Wege ist, aus den Ressentiments des 19. Jahrhunderts herauszukommen. Freilich, die Vergangenheit läßt sich nicht vergessen, aber sie läßt sich verstehen. Es wurde in den Referaten und Diskussionen nichts verharmlost in der Erkenntnis, daß Beschönigung nichts hilft, sondern nur klare Einsicht in die Realitäten der Vergangenheit. Doch darf dabei nicht stehengeblieben werden: Was der Vergangenheit recht ist, ist der Gegenwart billig.

Und man muß der Tagung zugestehen, daß sie sich ebenfalls um die klare Erkenntnis der Realitäten der Gegenwart bemüht hat. Es dürfte verstanden worden sein, daß die Evangelische Kirche heute nicht mehr die Evangelische Kirche von gestern ist und daß die Arbeiterbewegung heute sich aus den Banden der Vergangenheit gelöst hat. Beide haben Schritte zueinander getan, und das Gespräch zwischen ihnen ist nicht mehr feindselig, sondern findet voller Verständnisbereitschaft in fast freundschaftlicher Atmosphäre statt. Zu solcher freundschaftlicher Begegnung gehört allerdings, daß man sich gegenseitig die Wahrheit sagt. Und das ist in Loccum geschehen.

Von kirchlicher Seite sprachen in Loccum *H. D. Wendland* (Die Hoffnung der Welt) und *Klaus von Bismarck* (Die Gewerkschaft im Blickfeld der Kirche). Daß die Kirche als unzufrieden mit sich selbst bezeichnet wurde, mag manchen überrascht haben, für den die Kirche typisch die Selbstzufriedenheit repräsentiert. Die Absage an den spiritualistischen Individualismus, an die alleinige Sorge für das Seelenheil des einzelnen, ist nicht neu. Es kann aber nicht oft genug gesagt werden, daß Seelsorge, die nicht auch Leibsorge ist, nicht

christlich genannt werden kann. Jesus Christus verbindet nicht nur den einzelnen Menschen mit Gott, sondern ist auch der Versöhner zwischen Mensch und Mensch, und unser Mitmensch ist der, für den wir der Nächste sein sollen. Die Kirche hat zu fragen nach der Möglichkeit echter menschlicher Gemeinschaft in unseren Tagen. In diesem Streben bekennt sie sich zu einem sozialen Humanismus oder humanen Sozialismus, unter Ablehnung aller religiösen Wahnbildungen sozialer Hoffnung.

Mit großem Interesse wurde die Feststellung aufgenommen, daß 95 vH der Mitglieder der evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterfragen für *Böcklers* Anliegen der Einheitsgewerkschaft eintreten. Damit wird das eindeutige Ja der Evangelischen Kirche zur Einheitsgewerkschaft bestätigt. Daß das kein Dogma ist, ist selbstverständlich. Die Vielseitigkeit innerhalb der Einheitsgewerkschaft zu demonstrieren, war ein Wunsch seitens der Kirche, die es ablehnt, parteipolitische Verschiedenheiten in den Gegensatz von Christen und Nichtchristen umzumünzen. Von Wichtigkeit für den Bestand der Einheitsgewerkschaft erschien die Form und der Inhalt ihrer Bildungsarbeit. Dem Wunsch, daß in ihr dem Herausarbeiten der verschiedenen Standpunkte das Hauptgewicht beigelegt werden müsse, wurde von Vertretern der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit entgegengehalten, daß bei allem Raum für die Verschiedenheiten das Gemeinsame stärker zu betonen sei.

Dies war auch der Tenor der referierenden Gewerkschaftsvertreter (Dr. *Deus*, Hattingen, und *Hardt*, ÖTV, Oldenburg). In der zutreffenden Analyse der Vergangenheit wurde der Satz geprägt, daß *Marx* in einen von den

Christen verlassenen Raum trat. Der Kirche, die wirklich Kirche sein will, wurde das Vertrauen ausgesprochen. Der Eindruck, daß es ihr nur um Seelenfang geht, darf nicht aufkommen. Die Oberbetonung der Gesinnungsreform gegenüber der Zuständereform ist abzulehnen. Die gerade in Deutschland herrschende Übung, Fragen der sozialen Ordnung zu Weltanschauungsfragen künstlich aufzubauen, wie etwa die Frage der Sozialisierung, der Mitbestimmung, des Eigentums, darf die Kirche sich nicht zu eigen machen.

Die in den Referaten der Gewerkschaftsvertreter stark betonten Zustände der Vergangenheit erhielten die rechte Beleuchtung durch ein Referat von *Pascual Jordan* über den neuesten Stand der Naturwissenschaft. Dieses Referat war nicht etwa nur ein schöner Abschluß der Tagung, sondern ein sehr notwendiger Bestandteil. Hier wurde deutlich, daß das Verhältnis von Kirche und Arbeiter-schaft maßgeblich von dem Stand der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert beeinflußt worden ist. Ihr Stand in unserer Zeit räumt manches Hindernis für eine echte Begegnung aus dem Wege, da er dem Glauben wieder eine Möglichkeit gibt, ohne ihn freilich zu erzeugen. Wenn über Kirche und Gewerkschaft *heute* gesprochen wird, darf das nicht übersehen werden. Es war gut, daß der Leiter der Evangelischen Akademie Loccum, *Pastor Dr. Doehring*, es nicht vergessen hat. Dafür und für die eigentümliche, lösende Loccumer Atmosphäre haben die etwa 120 Teilnehmer dieser Begegnungstagung, an der Betriebsräte, Geistliche, Gewerkschaftssekretäre, Wissenschaftler, Unternehmer und Studenten teilnahmen, zu danken.

Prof. Dr. Dr. Hans Lutz